

# 1. Die Meinungen der Philosophen bei Manegold und in Laon

Zwei kurze Sätze sind es, die unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wenn wir Beziehungen zwischen Aussagen des *Liber contra Wolfelmum* und solchen der Schule von Laon suchen.

Im Zusammenhang mit der Auferstehung der Toten tadelt Manegold die Vorstellung der Philosophen, daß der Körper aus Elementen zusammengesetzt sei, weil er meinte, wenn man diese Ansicht anerkenne, müsse man die Möglichkeit der Auferstehung des Leibes bestreiten (c. 22, 170 CD). Ein Stück aus der Schule von Laon, das sich mit der Auferstehung der Toten beschäftigt, erkennt diese Meinung der Philosophen an<sup>191)</sup> und versucht, eine Vorstellung des christlichen Dogmas zu gewinnen, in der die Erkenntnis über die Zusammensetzung des menschlichen Körpers einen Platz hat. Vielleicht richtet sich Manegolds Bedenken gerade gegen solche Zeitgenossen, die die Hilfe der heidnischen Philosophie bei der Lösung theologischer Fragen in Anspruch nehmen.

Manegold stellt die verschiedenen Meinungen der Philosophen über das Wesen der Seele zusammen und greift eine Ansicht heraus, um mit ihr alle andern zugleich zu widerlegen. Er konfrontiert die Anschauung des Empedokles, daß die Seele Blut sei, mit einem Wort der Bibel: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben (1. Kor. 15, 50). Damit ist die Auffassung des Philosophen nach Manegolds Meinung für einen Christen abgetan.

Daß Manegold aus den Theorien der Philosophen gerade die Ansicht des Empedokles, die Seele sei Blut, herausgreift, darf nicht als Zufall angesehen werden: die Kirchenväter bekämpften die Ansicht, daß die Seele um ihrer Bewegung willen unsterblich sei, besonders deshalb, weil damit Menschen- und Tierseele auf eine Stufe gestellt würden<sup>192)</sup>. Bei den Tieren sei, so wird nach Cassiodor häufig argumentiert, der Sitz der Seele das Blut<sup>193)</sup>. Wie der Glaube an die Seelenwanderung ist für Manegold auch der Glaube, die Seele sei Blut, ein Greuel, das der Stellung des Menschen im Heilsplan Gottes nicht gerecht wird. Möglicherweise hat er deshalb die Ansicht des Empedokles eigens hervor-

<sup>191)</sup> Schule von Laon Nr. 498 (ed. Lottin 5 S. 321).

<sup>192)</sup> Vgl. W. Götzmann, Die Unsterblichkeitsbeweise in der Väterzeit und Scholastik bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (1927) S. 108 u. 113 mit Anm. 434 u. 435.

<sup>193)</sup> Cassiodor, *De anima* c. 1 (Migne PL 70, 1282); vgl. Hraban, *De anima* (Migne PL 110, 1110 B).